

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 8 (1918)
Heft: 1

Rubrik: Film-Beschreibungen = Scénarios

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

entwickelt sich aus der durch monatelange Behandlung entstandenen Apathie der feste eiserne Wille der Arbeitsleistung wesentlich leichter und schneller als das eindringlichste Wort des Arztes allein es vermögt hätte, selbst wenn er das unbedingte Vertrauen des Kranken besaß.

So auch in unserem eigenen Spezialsach. Wenn dem Tuberkulösen Bilder und Szenen des neuesten, von großzügigsten Gesichtspunkten aus aufgenommenen Film

„Tuberkulöse Fürsorge“ über das Wesen seiner Krankheit und den Zweck der ärztlichen Maßnahmen aus dem wirklichen Leben klar vor Augen geführt werden, so ist bei dem Kranken selbst in den kurzen Augenblicken vieles gegeben. Für uns Heilstättenärzte möchte ich deshalb für eine unbedingte Pflicht halten, von diesem neuen Hilfsmittel geistiger Anregung in ausgedehntem Maße Gebrauch zu machen.

(Der Kinematograph.)

Film-Beschreibungen + Scenarios.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Die Fackel.

Nach dem berühmten Trauerspiel v. Gabriel D'Annunzio. In der Hauptrolle die große Tragödin Elena Makowska.

(Nordische Films Co., Zürich.)

Die Familie di Sangro, eine der ältesten der Abruzzen, lebt in einem alten Hause auf dem Bergesrücken, wo jede Aera seit der Eroberung der Normannen bis zur Regierung der Bourbonen ihre Spur hinterlassen hat. Die Regierung besteht aus: Tibaldo, dem letzten Sprößling der di Sangro, seiner Frau Monica und seiner Tochter Gigliola. Sie leben zurückgezogen in dem alten Herrenhause und seitdem Monica bemerkt hat, daß zwischen ihrem Gatten und der Dienstmagd Angizia Liebesbeziehungen sich eingeschlichen haben, herrscht darin große Traurigkeit. Monica ist zu stolz, ihren Kummer zu zeigen. Ohne Tränen, aber mit blutendem Herzen wartet sie auf den letzten Schlag, den ihr das Schicksal bis jetzt vorenthält. Angizia ist ein Kind der Berge und ihr Vater ein Schlangenbeschwörer. Sie weiß, daß Tibaldo ein schwacher, widerstandsunsfähiger Charakter ist, der sich leicht beeinflussen läßt, und der Ehrgeiz treibt sie, die Herrin des Hauses zu werden. Deshalb muß Monica verschwinden und sie selbst die legitime Frau Tibaldos werden. Am heiligen Pfingstfest findet man Monica tot. Der schwere Deckel einer alten Kiste hat ihr den Kopf zerschmettert. Kaum ist das Trauerjahr vorbei, wird Angizia Tibaldos Frau. Ihr Traum hat sich verwirklicht: sie ist die Gattin des letzten der di Sangro, sie ist die unumschränkte Herrin, und je mehr sie ihre Stimme erhebt, um so ängstlicher und furchtender wird Tibaldo; jedoch eine Rächerin erscheint in der Person der Tochter der Ermordeten. Schon lange sucht Gigliola im Schatten der Verschwiegenheit nach einer Aufklärung des Geheimnisses. Dass die Arroganz der Stiefmutter ihr mehr und mehr vor die Augen rückt. Sie hat einen starken Verdacht gegen diese. Doch der Gedanke, daß ihr eigener Vater seine Hand dabei im Spiele gehabt, ist ihr niemals gekommen. Da ruft ihr Angizia in einem ihrer Wutanfälle, veranlaßt durch Gigliolas Entdeckung, zu: Ich war es nicht allein, wir waren beide es, dein Vater und ich. Wenn du mich anführst, mußt du zuerst über deinen Vater hinwegschreiten. Jetzt weiß Gigliola alles. Nein, ihr Vater ist ihr zu heilig, aber sie muß ihre Rache haben. Am Grabe der Mutter wiederholt sie ihr Gelübde, sich selbst zu opfern. Sie will leiden wie diese

und in einer langen Agonie enden; bevor sie an ihr Nachwerk geht, greift sie in den Sack, der die Gifftschlangen des Vaters ihrer Stiefmutter enthält, und dann tritt sie in das Zimmer der letzteren. Ihr Opfer ist aber umsonst, denn andere Hände, schwächer als die ihrigen, haben das Schauerwerk vollbracht. Tibaldo, der gefnechtete, der getretene, hat sich aufgerafft und die Frau erschlagen, die ihn zum Verbrecher gemacht.

Die Bronzeschale.

Eine seltsame Doppelausgegeschichte in 4 Akten mit Sybil Smolowa.

(Ideal-Film, Berlin.)

Der junge Millionär Jan Terwen verläßt seinen Klub in sehr schlechter Stimmung. In einem illustrierten Blatte hatte er das Bildnis des berüchtigten Juwelenmarders Fred Durkan gesehen der seine Tätigkeit wieder einmal nach der Hauptstadt verlegt haben soll. Terwen konnte sich der Ansicht unmöglich verschließen, daß der „hübsche Fred“ eine unhöimliche Ähnlichkeit mit ihm, dem Millionär, besitze.

Terwen kommt zu seinem Hause, das er ganz allein bewohnt, da tritt aus dem Tore eine junge, elegante, verkleidete Dame. Terwen ist betroffen, sein Diener kann ihm keine Auskunft geben. Im Staube auf seinem Schreibtisch entdeckt Terwen den Abdruck einer Damenhand. Diesen bedeckt er mit einer Bronzeschale und verbietet seinem Diener, den Schreibtisch zu berühren.

Am späten Abend hat Terwen noch eine Zusammenkunft mit seinem Rechtsanwalt Ramborg.

Ein gewisser Tom Welling, ein Großindustrieller, hat vor kurzer Zeit, ebenso wie Terwen, durch schwindelhaftes Gebahren einer Aktiengesellschaft große Verluste erlitten. Der Rechtsanwalt versucht nun Terwen zu veranlassen, daß er gewisse, Tom Welling scheinbar kompromittierende Briefe zurückgebe. Terwen weigert sich nicht bloß, er gibt sogar Order, Strafantrag gegen Welling zu stellen. Im weiteren Verlauf des Gespräches werden auch noch die Zeitungsnotizen über Fred Durkan erwähnt, und der Rechtsanwalt fragt nach dem nunmehr gefährdeten Familienschmuck der Terwen. Dies bringt den Millionär auf die Idee, noch in der Nacht nach seiner Villa hinauszufahren, um diese prachtvolle Geschmeidekollektion in Sicherheit nach einer Stahlkammer in einer Bank zu bringen.

Mitternacht ist vorüber, als Terwen bei seiner Villa anlangt. Dort überrascht er dieselbe junge Dame, die er bei seinem Haustore traf, vor seinem Kassenschrank, in dem sich die Juwelen befinden. Die Dame, die sich Helga Stormer nennt, hält Terwen für Fred Dunkan und bittet ihn, ihr den Schrank zu öffnen. Terwen geht auch auf diese kuriose Verwechslung ein, öffnete das Kombinationsschloß und schaffte die Juwelen ans Licht.

Helga nimmt von diesen jedoch nur geringe Notiz, sie sucht nach anderen Dingen. Plötzlich hören die beiden ein verdächtiges Geräusch. Helga steckt den Bentel mit den Juwelen Terwen in seine rückwärtige Fracktasche. Terwen befiehlt der Dame, durch das Fenster zu entfliehen und ihn im Auto unten zu erwarten. Er selbst überwältigt und fesselt den Einbrecher Fred Dunkan, der es diese Nacht auf die Juwelen abgesehen hatte.

Terwen begleitet Helga im Auto bis in die Stadt, wo sie ihn bat, auszusteigen, auf daß er nicht erfahre, wo sie zu Hause sei. Dem Millionär sagt ein gewisses etwas, daß Helga keine gemeine Diebin sein kann, daß sie wert sei, geliebt zu werden. Beim Abschied gaben sie sich für den nächsten Tag ein Rendezvous im Restaurant Europe. Unterdessen nützte Fred Dunkan zum ersten Male seine Ähnlichkeit mit Terwen aus. Er machte als Ge fesselter Kärm und wird von der herbeigeeilten Dienerschaft für Terwen gehalten. Er wird seiner Bande erschlagen und wird frei.

Am andern Morgen begibt er sich in seiner Maske zu Terwen und stellt sich als Kriminalist vor. Durch einen geschickten Trick setzt er sich in den Besitz der Juwelen, eilt in Terwens Kleidern aus dem Hause und begibt sich zum Rendezvous, von dem er Kenntnis erlangt hatte, nach dem Restaurant Europe. Pünktlich ist Helga da, doch diese erkennt zu ihrem Entsezen, daß sie erst diesmal mit Dunkan zu tun hat und nicht schon gestern nachts. Sie erfindet die Mär, daß das Hotel von Polizisten umstellt sei, worauf ihr Dunkan zu ihrem Erstaunen die Juwelen aushändigt. Auf die Rückseite einer Menükarte schreibt sie eine Adresse. Dort könne er wieder die Juwelen abholen.

Die Affäre in Terwens Villa beschäftigt bereits die Polizei. Terwen ist dies sehr unangenehm, er beschließt daher, um vor Erkundigungen sicher zu sein, im Hotel Süd zu übernachten. Dies erfährt Helga. Heimlich dringt sie in Terwens Stadt-Wohnung und versteckt die Juwelen unter den Bronzeschalen. Vorher hatte sie rein mechanisch den Hörer des Telefons abgehoben. Sie wird von dem durch die Adresse getäuschten Dunkan überrascht, er verlangt wütend, zu wissen, wo die Diamanten seien; sie verrät es nicht, es kommt zu einem heftigen Auftritt.

Terwen, der im Hotel entdeckte, daß er ohne Geld sei, will nach Hause telephoniieren. Es meldet sich niemand, aber er vernimmt den Angstschrei einer weiblichen Stimme. Im Auto rast er nach Hause, Polizisten folgen. Er überrascht Dunkan mit Helga. Um einen Skandal im Interesse Helgas zu vermeiden, läßt er Dunkan entwischen und heißt die Dame unten im Auto ihn zu erwarten.

Helga steigt ins Auto, Dunkan springt zu ihr hinein und gibt Auftrag, nach dem Merkurgebäude zu fahren.

Dort angelangt, bringt er sie in die Bureauräume des Rechtsanwalts Ramborg. Es gelingt Helga, Terwen anzuklingeln, und dieser erscheint zur Stelle. Nach kurzem Revolverdampf fällt Dunkan und der Rechtsanwalt wird verwundet. Dieser bittet Terwen um Verzeihung, er habe ein falsches Spiel gespielt, er habe in den Klauen Dunkans geschmachtet und sich nicht zu befreien vermocht.

Terwen führt Helga im Auto hinweg. Während der Fahrt legt sie Terwen das Geständnis ab, daß sie aus seinem Besitz Briefe an sich genommen, diese befinden sich in einem Täschchen, das sie bei ihm vergessen habe. Sie bittet ihn, nach Hause zu eilen und sie noch diese Nacht anzuklingeln, sie liebt ihn und erwarte ihr Schicksal.

Terwen fährt heim und erfährt aus dem Inhalt des Täschchens, daß Helga die Tochter Tom W. Lings sei, dessen Ehre sie dadurch zu retten suchte, daß sie einige den Vater scheinbar kompromittierende Briefe an sich bringen wollte.

Terwen verbrennt die Briefe, dann klingelt er Edith Welling an, und ein beiderseitiges Liebesgeständnis scheint den Grundstein zu einer glücklichen Ehe zu legen.

Die im Schatten leben.

(Schuldlos Geächtete)

Kulturfilm

der Deutschen Gesellschaft für Mutter- u. Kindesrecht E. V.
mit Ellen Richter.

(Richard Eichberg - Film, Berlin.)

Den Reizen des Jahrmarktsrummels vermag kein Kindsgemüt zu widerstehen. Doch die Sehnsucht der kleinen Hanna Mertens, an den Vergnügungen teilzunehmen, bleibt stets bloßes Verlangen; sie hat sich vom Hause fortgeschlichen und begehrrend verfolgt sie die Ringelreihen des wirbelnden Karussells, sie besitzt nichts und kann sich nicht schaukeln lassen. Da zwingt sie der plötzlich hinzukommende Ulrich Meißner, der mit ihr auf einem Hofe wohnt und den Obolus für sie opfert, in das eben stillhaltende Gefährt, ihm dankt sie, die Lust und Freude auch einmal gekostet zu haben. Ja, er bezahlt sogar einen Leckerbissen für sie, geht mit ihr abseits und ist gut zu ihr und dabei spricht er in kindlichem Sinn die ungeahnten Worte: „Wenn ich groß bin, heirate ich Dich!“

Eine rauhe Hand stört das Kinderidyll; Hanna muß unter Schelten und Hieben heim zu der Pflegemutter, der alten Wolfen, einer Engelmacherin, die unbedeckte, fast immer uneheliche Kinder übernimmt, deren größter Teil an Unterernährung umkommt. Hier, in einem Kellerloch, muß Hanna darben und schuften, und nur dem Mond in stillen Nächten kann sie das Elend ihres Kindergemüts anvertrauen. Nun hat sie von der alten Wolfen hören müssen, wie sie der Mutter Ulrichs vorwarf, dieser sei auch ein uneheliches Kind. Dessen Mutter bricht unter diesem Schmähruf zusammen, doch die Liebe ihrs Jungen richtet sie wieder auf. Sie steht ihm und, so weit sie kann, auch Hanna, im düsteren Lebensfrühling nach Kräften bei.

Wir finden Hanna nach Jahren als Verkäuferin eines Modesalons wieder. Mit ihrer Freundin, der Buchhalterin

rin Lotte Roeder, und deren Bräutigam, besucht sie eines Abends ein Gartenlokal, wo sich auch ihr Jugendfreund Ulrich Meißner einsandt. Der Bankprokurist Fred Wiegand sieht sie da, fordert sie zum Tanz auf und weicht nicht mehr von ihrer Seite. Er hat ihr heimlich eine Karte zugestellt, mittels der er ein Wiedersehen verabredet. So treffen sich dann beide öfters. Ulrich aber bezog die nahe Universitätsstadt, wo er studierte. Hanna und Fred machen Ruderfahrten, er führt sie ins Weinrestaurant, ins Sopars und betörte nach und nach das unerfahrene Mädchen. Eines Abends erwartet Hanna nach Geschäftsschluß Fred vergebens; heimgekehrt, findet sie seine Benachrichtigung, er sei stark beschäftigt und werde sie für längere Zeit nicht sehen können. Sie sucht ihn in seinem Heim auf, doch seine Gefühle für sie sind erloschen. Als er sie kalt und abweisend behandelt, gesteht sie ihm ein, daß sie sich Mutter fühle. Dies kommt ihm sehr unangelegen, denn er ist verlobt. Doch er weiß sich zu helfen, er sendet Hanna zu einer Frau, deren Adresse er in der Zeitung findet und die „in diskreten Fällen Rat und Hilfe“ verhießt. Seine Geldgabe weist Hanna empört zurück, die Hebammme sucht sie aber notgedrungen auf. „Er hat gesagt, es gibt Auswege!“ sagt sie in der Hoffnung, daß ihr geholfen werden wird. Doch die Hebammme spricht ihr zum Abschalten zu, beim Herannahen der schweren Stunde möge sie wieder kommen.

Eine harte Zeit bricht über Hanna herein. Infolge ihres Zustandes verliert sie ihre Stellung. Auf der Suche nach anderem Erwerb, findet sie in einer Fabrik Arbeit. Hier erregt sie das Gespaltene des Werkführers Zöllner, dessen Anträge sie jedoch zurückweist, sodass er zu ihrem Feinde wird. Endlich naht die schicksalsschwere Stunde, sie schenkt einem Kinde das Leben. Sie muß sich dessen entledigen, um existieren zu können. Sie setzt das Kind in einem Tornweg, wo sie eine strohgefüllte Kiste fand, aus. Zöllner hat sie gesehen; als sie verzweifelt davonwankt, will er erfahren, was Hanna hier gewollt. Er findet in einem Müllkästen eine Kindesleiche. Die von dem Fund verständigte Polizei wird von ihm benachrichtigt, daß Hanna die Mutter des toten Kindes sei. Man will sie verhaften; ihres Zustandes wegen kommt sie ins Krankenhaus. Das von ihr ausgesetzte Kind ist jedoch von den Portiersleuten gefunden und der Polizei übergeben worden, die gefundene Leiche war also die eines anderen Kindes.

Hanna erhält im Krankenhaus ihr Kind wieder. Das Glück der Mutter lässt sich nicht zurückdämmen, allein Frau Sorge erscheint zugleich als drückendes Gespenst. Da naht unbekannte Hilfe. Eine Helferin der „Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht e. V.“ sagt Hanna deren Aufnahme im Mutterhause zu. Und als sie so weit wieder hergestellt war, begab sie sich mit ihrem Kinde dahin. Im Warteraum schon lernte sie menschliches Elend und die Wohltaten der Nächstenliebe kennen. Die Frau eines Trinkers, die die Polizei vor den Mißhandlungen ihres Mannes nicht zu schützen vermag, findet mit ihrem Kinde im Heim Aufnahme, damit sie getrost der zweiten Entbindung entgegensehen könne; einem jungen Mädchen

wird für sein Kind, das dessen im Felde stehender Vater anerkannt hat, Reichswochenhilfe; eine gesunkene Schauspielerin findet im Heim Obdach und moralischen Halt; ein junges Paar kommt nach der Hochzeit aus Dankbarkeit, denn das unehelich geborene, jetzt legitimierte Kind ist jetzt die Labal seiner Großeltern; das Opfer eines Massenquartiers, ein 15jähriges Mädchen, ist froh, endlich im Heim sein eigenes Lager und Unterkunft für das Wochenbett zu finden, und dergleichen mehr. Hanna findet im Bureau der Anstalt Lotte Roeder als Angestellte des Heims wieder, deren Kind hier ebenfalls untergebracht ist. Durch Ministerialerlaß ist ihr gestattet worden, den Namen ihres für das Vaterland gefallenen Bräutigams anzunehmen, sich dessen Frau fortan zu nennen und das Kind unter dem Vaternamen groß zu ziehen. Hanna lernt hier eine Stätte kennen, von der die wenigsten eine Ahnung haben: hier sind die männerlosen Mütter geborgen, die elohosen Kinder keine Parias der Menschheit mehr. Pflege und Sorgfalt ersetzen ihnen, was rückständige Gesinnung als Makel ihrer Geburt bezeichnet. Hanna weiß ihr Kind in den besten Händen, sie kann sich ihren Lebensunterhalt durch Nähen verdienen und nimmt später ihre Kleine, an der sie liebevoll hängt, zu sich. Als sie ein Engagement von einer ihrer Kundinnen, einer Verwandlungskünstlerin, erhält, diese auf ihrer Tournee zu begleiten, bringt sie ihr Kind in guter Pflege unter.

Verworren sind die Fäden des Schicksals und haben oft mehrfache Führungspunkte. So auch im Leben Hannas. Ihr Jugendfreund Ulrich war Rechtsanwalt geworden, konnte aber das Mädchen, das er innig liebte, die Tochter eines Kommerzienrates, nicht freien, auch hier war seine uneheliche Herkunft die Bernichterin von Menschenglück. Sein Trost ist sein Beruf. Eine Entscheidungsangelegenheit interessierte ihn ganz besonders, der Fall Wiegand. Der Bankprokurist hatte eine unglückliche Ehe geschlossen. Zur Lösung derselben bedarf der Rechtsanwalt die Hilfe einer Detektei. Diese sucht im Wege eines Insolates eine Dame und engagiert — Hanna. So kommt sie wieder mit Ulrich zusammen und diesem zu Liebe übernimmt sie es, das, was sie der Verwandlungskünstlerin abgeguckt hat, zu verwerten. Sie lässt sich, unerkenntbar verändert, in einer Bar als Varietekünstlerin Wiegand vorstellen und entlarvt ihn in einem Spielklub. Er ist in den Händen eines Banknotenfälschers und schmuggelt das falsche Geld in die Bank ein. Hanna hat die Bank vor großem Schaden bewahrt und erhält reiche Belohnung. Ulrich Meißner hat aber ihren wahren Wert erkannt, aus den Jugendgefühlen wird wahre Liebe und die beiden werden ein Paar, für sie bildet es kein Hindernis, daß jedes von ihnen unehelicher Herkunft war und das Kind eines anderen in die Ehe mitgebracht ward. Wohl aber gedachten sie jener Institution, ohne deren Hilfe Hanna unterlegen wäre. Die Gratifikation der Bank wird der Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht als Spende überwiesen. Der Vorstand derselben aber erhielt darin einen Ansporn mehr, jenen beizustehen, die heimatlos unter der Lieblosigkeit ihrer Mitmenschen zu leiden haben und eine Gewähr, daß jeder, Groß und Klein, ihm helfen wird, die

Rechte der unehelichen Mütter und Kinder zu wahren und damit dem Vaterlande einen großen Dienst zu erweisen.

Programme der Zürcher Theater.

Notiz der Redaktion: Wir bringen dieses Programm ohne jede Gewähr für unbedingte Richtigkeit, da wir nur von den wenigsten Theaterbesitzern dieselben rechtzeitig zugestellt erhalten und genötigt sind, diese Programme anhand der jeweiligen Zeitungsannoncen zusammenzustellen. Wir machen unsere Leser auch darauf aufmerksam, daß manchmal Programme in letzter Stunde abgeändert werden und — was leider auch vorkommt — die Annoncen mangelhaft abgesetzt sind und auch zum Teil irreführende Fehler enthalten.

Vom 22. bis 26. Dezember 1917.

Olympia-Kion: „Macistes als Lebensretter“, 6 Akte.
„Das unheimliche Haus“, Rich. Oswald - Film in 4 Akten.
„Charlot am Strand“, Lustspiel. „Der Marmoreichenname“,
Kriminaldrama in 3 Akten.

Vom 26. bis infl. 29. Dezember 1917.

Orient-Cinema: „Kitty und der treue Esel“, Humoreske. „Morgenrot und Abendstrahl“, Komödie in 3 Akten, mit Mary Osborne. „Das Verlobungskästchen“, zaftiges Lustspiel mit Waldemar Psysander.

Central-Theater: „Ghre“, Drama in 5 Akten mit Mia May und Mindendorf. „La Pilule will scheiden.“ Lustspiel in 2 Akten.

Roland-Lichtspiele: „Das Haus am Abgrund“, saftiges nordisches Drama. „Totoche im Aeroplan“, amerikanische Burleske. „Paulchen im Liebesrausch“, Lustspiel in zwei Akten.

Lightbühne Badenerstraße: „Geheimnisvolle Todesfälle“ oder „Die silberne Kugel“, Detektivfilm in 5 Akten. „Das Nachtgespräch“, saftiger Abenteuerroman. „Die Silvester-Glocke“, 4aktiges Lebensbild nach Schiller.

Eden - Lichtspiele: „Weihnachts-Glocken“, mit Dorrit Weirler, Schauspiel in 3 Akten.

Vom 1. bis infl. 8. Januar 1918.

Orient-Cinema: „Die Fackel“, nach dem Trauerspiel von D'Annunzio, mit Elena Makowska. „Ossis Tagebuch“, zaftiges Lustspiel mit Ernst Lubitsch.

Central-Theater: „Der lachende Tod“, saftiges Drama mit Italia Manzini.

Roland-Kino: „Das Buch der Tränen“, Lebensbild in 5 Akten und ein Vorspiel. „Die Uhr“, dramatisches Lebensbild mit Dorrit Weitzler. „Junges Gemüse“, Lustspiel in 2 Akten.

Kino Radium: „Ein einsam Grab“, gaftiges Drama mit Mia May. „Ein galanter Ehemann“ oder „3 Hüte“, Lustspiel. „Der Blechschmied“, amerikanische Burleske. Ruffkämpfe.

Zürcherhof: „Seine letzte Maske“, Richard Oswald-Schauspiel in 6 Akten, mit Bernd Aldor. „Tipp schwärmt für Ballett“, Lustspiel. „Die Schwester des Detektivs“, Detektivdrama in 2 Akten.

Speck's Palast-Theater: „Die Geschiedenen“, Lustspiel in 4 Akten mit Wanda Treumann und Bogo Larsen. „Das Spiel vom Tode“, nach Balzac, Roman in 3 Akten. „Deutsche Kulturarbeit in Litauen.

Lichtbühne Badenerstraße: „Manuella“, 4aktiges Kriminal- und Liebesdrama mit Regina Badet. „Nicht richten soll der Mensch“, Detektivroman in 4 Akten mit Harry Higgins.

Zürcherhof: „Der Thug“, Kriminalroman in 5 Akten mit Alwin Neuß. „Die Liebesbrüfe“, Lustspiel in 3 Akten mit Helene Voß.

Ein grosser Poster
Films
ist zu verkaufen.